



AGP

Sozialforschung
Social Research

Aktivierende Bürgerbefragung in der Gemeinde Ortenberg

Zentrale Ergebnisse der Bestands- und Bedarfsanalyse im GKV
Modellprojekt "Ein Dorf hilft sich selbst" - Wohnen und Leben
im Quartier



Im Auftrag des Sozialen Netzwerks Ortenberg e. V. (SoNO)

Titel

Zentrale Ergebnisse der Bestands- und Bedarfsanalyse im GKV Modellprojekt "Ein Dorf hilft sich selbst" - Wohnen und Leben im Quartier

Auftraggeber

Soziales Netzwerk Ortenberg e. V. (SoNO)

Vors.: Wilhelm v. Ascheraden

Wannengasse 2

77799 Ortenberg

Projektförderung

GKV Spitzenverband

Modellprogramm nach § 45f SGB XI

Herausgeber

AGP Sozialforschung

im Forschungs- und Innovationsverbund (FIVE) e.V.

an der Ev. Hochschule Freiburg

Bugginger Straße 38

79114 Freiburg im Breisgau

<http://www.agp-freiburg.de>

Leitung

Prof. Dr. Thomas Klie

Mitarbeiter

Pablo Rischard

Freiburg, September 2015

Inhaltsverzeichnis

1	Hintergrund und Ziel der Befragung.....	6
2	Durchführung der Befragung.....	7
2.1	Fragebogen.....	7
2.2	Durchführung und Rücklauf	7
3	Zentrale Ergebnisse der Befragung	9
3.1	Hohe Resonanzfähigkeit des Themas „Älter werden in Ortenberg“ und der Wunsch der Bürger/innen gestaltend mitzuwirken	9
3.2	Die Wohnsituation in Ortenberg: Besonderer Bedarf von Alleinlebenden und Personen ohne weitere Familienangehörige in der Region.....	10
3.3	Wohnen bei Pflegebedarf: Ein möglichst langer Verbleib in den eigenen vier Wänden ist das primäre Ziel. Die ambulant betreute Wohngemeinschaft ist in Ortenberg resonanzfähig.	12
3.4	Auf- und Ausbau von Unterstützungsangeboten	15
3.4.1	Die Angebotsstruktur in Ortenberg: Im Bereich Freizeit und Soziales wünschen sich viele ältere Ortenberger mehr Angebote	15
3.4.2	Alltagsversorgung als Teilhabe.....	17
3.4.3	Erhalt von Mobilität – individuell und per Auto oder öffentlichem Nahverkehr.....	17
3.4.4	Tagespflege als Unterstützung für pflegende Angehörige	18
3.4.5	Altersgerechtes Wohnen ist ein Zukunftsthema: Umbauberatung und Bedarf an barrierefreien Wohnungen.....	19
3.4.6	Engagement von bezahlten Helfer/innen bei SoNO: Für manche eine wichtige Zuverdienstmöglichkeit	21
3.5	Ausblick: Aufbau von Angeboten durch SoNO - selbstbestimmt, eigenverantwortlich, subsidiär	22
4	Verzeichnisse.....	23

1 Hintergrund und Ziel der Befragung

Im Frühsommer 2015 wurde im Rahmen des GKV-geförderten Modellprojektes in Ortenberg eine Bürgerbefragung unter allen Bürgerinnen und Bürgern Ortenbergs durchgeführt, die zum Start der Befragung bereits das vierzigste Lebensjahr vollendet hatten. Das Ziel dieser Vollerhebung war es, eine große Breitenwirkung in allen Bevölkerungsteilen zu erreichen. Die Befragung sollte den bürgerschaftlich getragenen Quartiers- und Sozialraumbezug des ganzen Projektes unterstützen, indem jeder Bürger, jede Bürgerin zu seinen bzw. ihren Vorstellungen und Wünschen hinsichtlich des Lebens im Alter gefragt wurde. Auf diese Weise konnte jede/r einen Teil dazu beigetragen, durch seine/ihre Angaben in der Befragung die pflegerische Versorgung in Ortenberg zu verbessern. Der Bedarf, auch von zukünftigen Nutzern, wurde in der Bürgerbefragung erfragt. Weiterhin wurden durch den Einbezug vergleichsweiser junger und größtenteils „pflegeferner“ Jahrgänge (40-49-Jährige) auch solche Personen einbezogen, die sich als Kinder derzeit Gedanken über die Versorgung Ihrer Eltern im Alter und bei Pflegebedürftigkeit machen.

Ein erwünschter Nebeneffekt der Befragung stellte zudem die Werbung von Engagierten und Mitgliedern für SoNO dar. Das Thema wurde in den Dorfalltag getragen, dadurch dass fast jeder Haushalt mindestens einen entsprechenden Fragebogen erhielt.

Auf einer gesellschaftspolitischen Ebene kann allgemein der demografische und soziale Wandel als Hintergrund für die Befragung wie auch das Projekt betrachtet werden. Heruntergebrochen auf Ortenberg wurde dies im Datenreport bereits dargelegt. Die Berechnungen des zukünftigen Pflegebedarfes zeigen, dass Ortenberg alle fünf Jahre mit durchschnittlich etwa 10 pflegebedürftigen Menschen zusätzlich rechnen muss.¹ Lebten 2013 noch etwa 105 Personen mit Pflegebedarf in Ortenberg, wird diese Zahl 2030 auf beinahe das eineinhalbfache ansteigen (142). Auch die Zahl von Menschen mit Demenz wird steigen. Die Vorausberechnung für Ortenberg zeigt einen Anstieg um etwa 25 weitere Personen mit eingeschränkter Alltagskompetenz bis zum Jahr 2030, was einer Gesamtzahl von etwa 90 Personen entspricht.²

Im Zentrum der Befragung stand der Aufbau einer bürgerschaftlich verantworteten ambulant betreuten Wohngruppe in Ortenberg. Dieses Angebot für pflegebedürftige Menschen und Menschen mit Demenz soll der derzeit vorherrschenden Abwanderung in der Altersgruppen ab 75 Jahren entgegenwirken. Derzeit ziehen im Schnitt jedes Jahr netto rund 6-7 Personen aus der Altersgruppe ab 75 Jahren aus Ortenberg fort, da es keine adäquaten Wohnmöglichkeiten in Ortenberg gibt, insbesondere für Menschen mit höherem Pflege- oder Unterstützungsbedarf.

¹ Alle Zahlen in diesem Abschnitt: vgl. Datenreport von AGP Sozialforschung

² Die Zahlen sind nicht kumulativ zu verstehen, sie entspringen unabhängigen Berechnungen. Viele Menschen haben im Alter sowohl Pflegebedarf und entwickeln eine eingeschränkte Alltagskompetenz durch demenzielle Veränderungen.

2 Durchführung der Befragung

2.1 Fragebogen

Der Fragebogen basierte, soweit möglich, auf bereits durchgeführten Erhebungen von AGP Sozialforschung, um eine ausreichende Testung der Befragungsinstrumente zu gewährleisten. Einige Fragen zur Situation in Ortenberg wurden entsprechend angepasst und neu entwickelt, um ortsspezifische Begebenheiten gezielt erheben zu können. Es wurden 41 Fragen aufgenommen, so dass ein relativ langer Papierfragebogen von 8 Din-A4 entstand. Die Teilnehmenden benötigten zum Ausfüllen im Schnitt gut 30 Minuten. Zentrale Themenfelder der Befragung waren:

- Leben in Ortenberg (insbes. Angebote und Möglichkeiten vor Ort)
- Mobilität und Alltagsversorgung
- Wohnsituation
- Familie und Sozialleben
- Neue (Wohn-)Angebote für Ortenberg
- Hilfe und Unterstützung im Alter
- Wohnen im Alter und bei Pflegebedürftigkeit
- Fragen zur Person

2.2 Durchführung und Rücklauf

Die Fragebögen wurden im April 2015 fertiggestellt, gedruckt und durch SoNO verteilt. Die Feldlaufzeit verlief den Mai über und Anfang Juni wurden alle zurückerhaltenen Fragebögen bei AGP Sozialforschung in Freiburg erfasst und ausgewertet. Mehr als ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger ab 40 Jahren haben an der Befragung teilgenommen (35%, vgl. Tabelle 1). Die verfügbaren demografischen Merkmale aus dem Melderegister im Vergleich zu der Verteilung der gleichen Merkmale in der Befragung, zeigen eine sehr gute Repräsentativität der Befragung. Lediglich die Altersgruppe der 40-49-Jährigen ist leicht unterrepräsentiert, während die Gruppe 70-79-Jähriger im Gegenzug etwas überrepräsentiert ist.

Tabelle 1: Rücklauf – hohe Beteiligung in der Befragung

	Bürgerbefragung Ortenberg
Verteilung: Angeschriebene Bürger/innen ab 40 Jahren	2.011
Rücklauf: Zahl der beantworteten Fragebögen	710
Rücklauf in Prozent	35%

Befragt wurden alle Personen ab 40 Jahren, die mit dem Erstwohnsitz in Ortenberg gemeldet sind.

Abbildung 1: Demografische Merkmale der Befragten

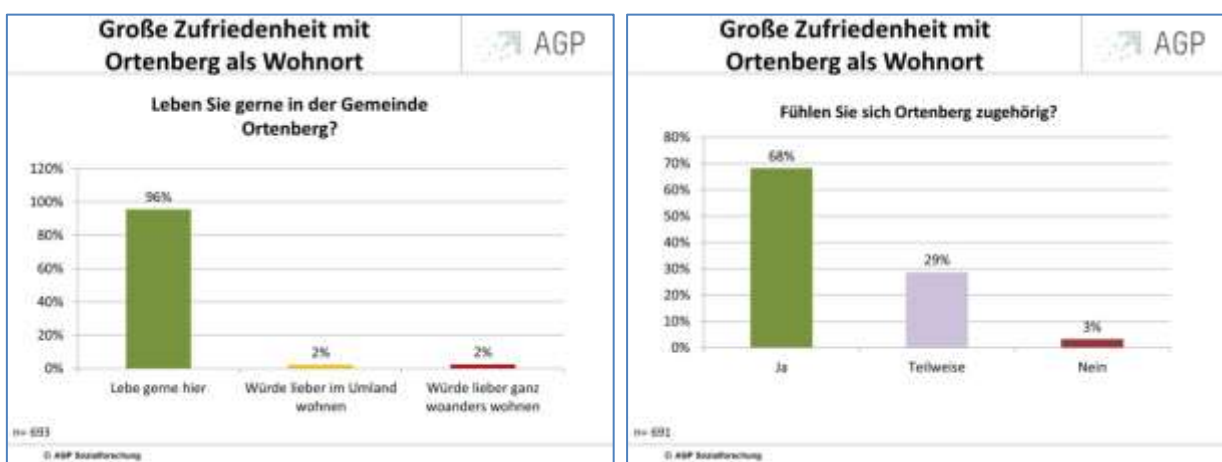


3 Zentrale Ergebnisse der Befragung

3.1 Hohe Resonanzfähigkeit des Themas „Älter werden in Ortenberg“ und der Wunsch der Bürger/innen gestaltend mitzuwirken

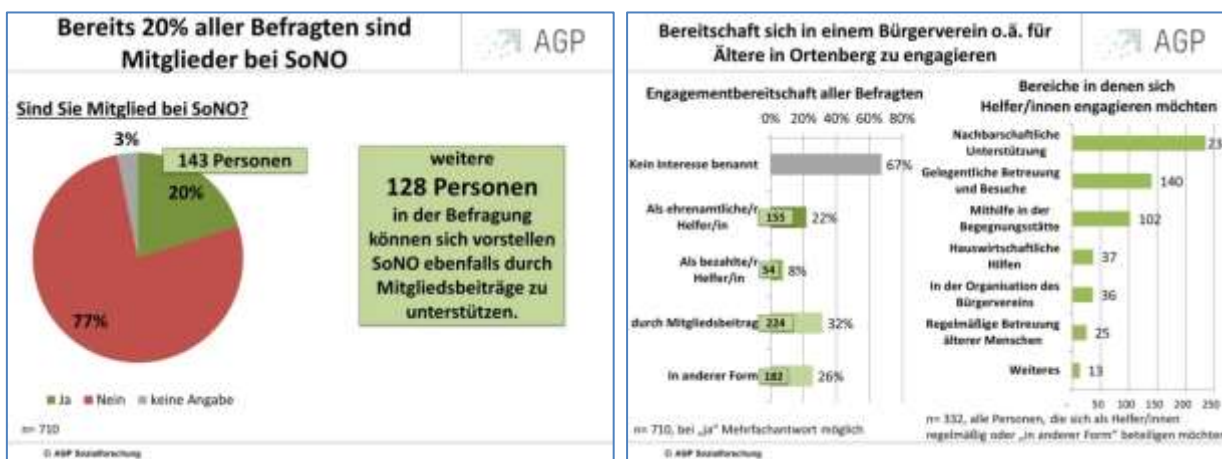
In der Befragung wird eine hohe Identifikation mit der Gemeinde deutlich. Fast alle Befragten leben gerne in Ortenberg (96%) und die große Mehrheit ist sozial gut eingebunden (vgl. Abbildung 2). Auch die hohe Beteiligung trotz der nicht ganz unbeträchtlichen Länge des Fragebogens zeigt, dass die Bürger/innen an der Entwicklung der Gemeinde interessiert sind und das Thema als wichtig empfunden wird.

Abbildung 2: Große Zufriedenheit mit Ortenberg als Wohnort



Viele sind bereit sich für Ältere im Ort einzusetzen – einige, indem sie z. B. bei SoNO Mitgliedsbeiträge zahlen (32%). Insgesamt sind bereits 20% der Befragten Mitglieder bei SoNO. Weitere 128 Befragte können sich vorstellen dem Verein beizutreten. Viele wollen zudem aktiv helfen: 155 Personen (22%) geben an, als ehrenamtliche Helfer tätig werden zu wollen, 54 Personen (8%) können sich vorstellen bezahlte Hilfen zu leisten. Auch darüber hinaus gibt es Hilfsbereitschaft (z.B. in Form einmaliger Spenden).

Abbildung 3: Engagementbereitschaft für Ältere



In Abbildung 3 sind die Engagementbereiche aufgelistet, in denen sich die möglichen Helfer/innen einbringen möchten. Allen voran ist die Bereitschaft zu nachbarschaftlicher Unterstützung sehr hoch. Gelegentliche Betreuung und Besuche und die Mithilfe in der Begegnungsstätte von SoNO können sich ebenfalls viele vorstellen. Neben den gelegentlichen Hilfen von vielen wird zugleich auch die regelmäßige Arbeitsbereitschaft einiger weniger deutlich. 37 Personen wären bereit regelmäßig in der Hauswirtschaft zu helfen, 25 Personen in der Betreuung älterer Menschen. 36 Personen sind zudem an der Organisation von SoNO selber interessiert. Diese Zahlen zeigen: die Bereitschaft aktiv etwas zu tun ist insgesamt sehr hoch und verteilt sich auf verschiedene Bereiche. Darauf kann im Projekt weiter aufgebaut werden.

3.2 Die Wohnsituation in Ortenberg: Besonderer Bedarf von Alleinlebenden und Personen ohne weitere Familienangehörige in der Region

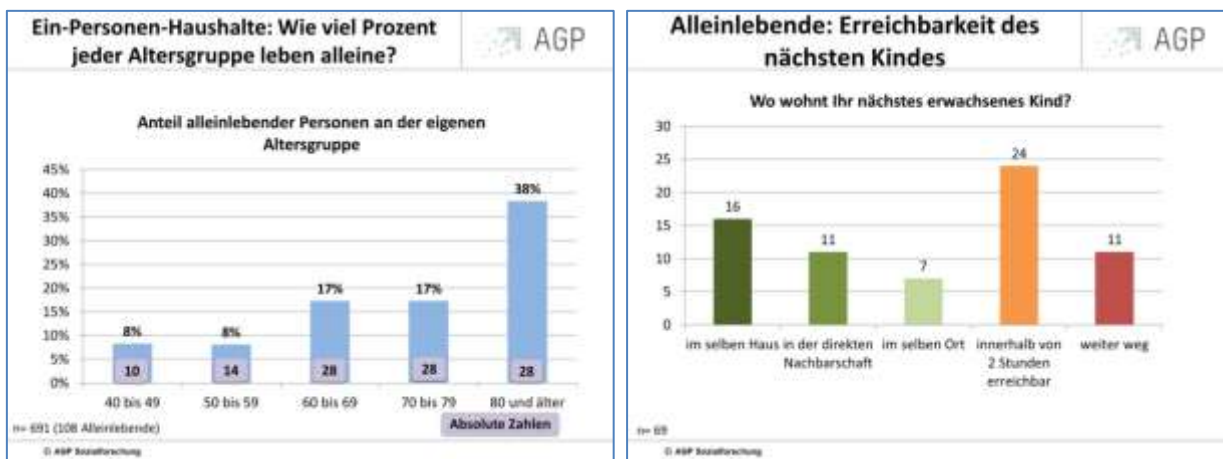
Es zeigt sich in der Befragung, dass die große Mehrzahl der Bevölkerung Ortenbergs in Zwei- und Mehrpersonenhaushalten leben. Der Typus „2-Personen-Paarhaushalt“ stellt knapp die Hälfte aller Befragten über 40 Jahre. Darüber hinaus leben etwa 16% der Befragten alleine.

Abbildung 4: Charakteristika der Haushalte in der Befragung



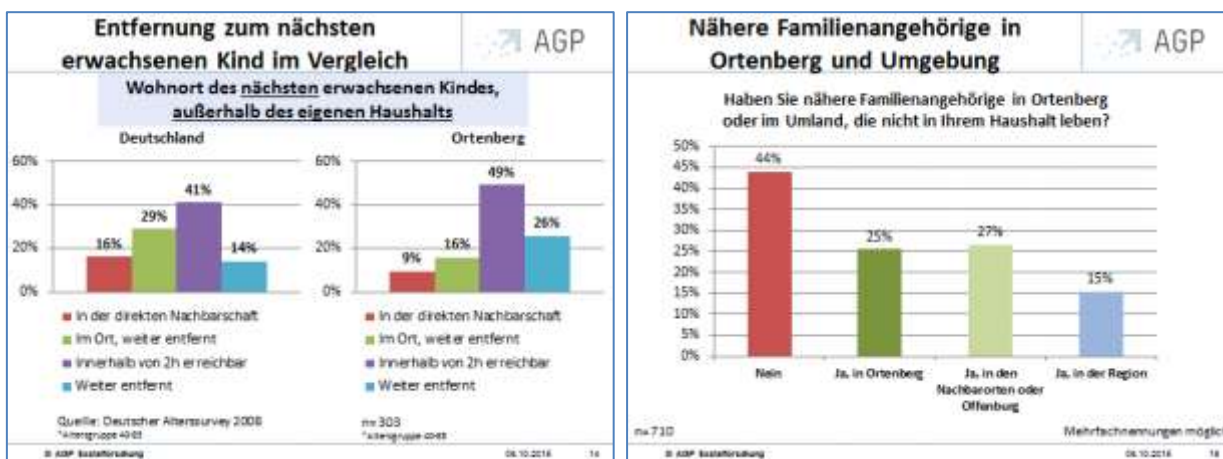
Der Anteil der alleinlebenden Personen liegt dabei in der Altersgruppe 80+ mehr als doppelt so hoch wie in allen anderen Altersgruppen (vgl. Abbildung 5). 38% der Hochaltrigen leben demnach alleine. Diese Zielgruppe ist bei entsprechenden Einschränkungen in besonderem Maße auf Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten angewiesen und sollten deshalb als Zielgruppe für SoNO im Blick behalten werden. Dies trifft insbesondere zu, da mehr als die Hälfte der alleinlebenden Ortenberger in der Befragung angeben, dass ihre nächstlebenden erwachsenen Kinder im Umkreis von zwei Stunden von Ortenberg oder weiter entfernt leben.

Abbildung 5: Ein-Personen-Haushalte je Altersgruppe



Diese für viele Befragte weite Entfernung zu den Kindern ist Ausdruck eines gesellschaftlichen Wandels, in dem vor allem die berufsbezogene Mobilität zunimmt. Ortenberg ist in dieser Hinsicht, wie die Ergebnisse der Befragung zeigen, ein vergleichsweise moderner Ort, in dem ein erklecklicher Anteil von knapp über 40% der befragten Personen außerhalb des eigenen Haushalts keine weiteren Familienangehörigen im Ort oder der Umgebung haben (vgl. Abbildung 6). Dies ist im Vergleich ein hoher Wert, wie sich auch bei der ähnlichen Frage zur Entfernung des nächsten erwachsenen Kindes zeigt. Im Vergleich zu den Deutschlandzahlen aus dem Deutschen Alterssurvey weist Ortenberg auch hier einen um mehr als 10% höheren Anteil von Personen auf, deren Kinder weiter als 2h vom Wohnort der Eltern entfernt leben.

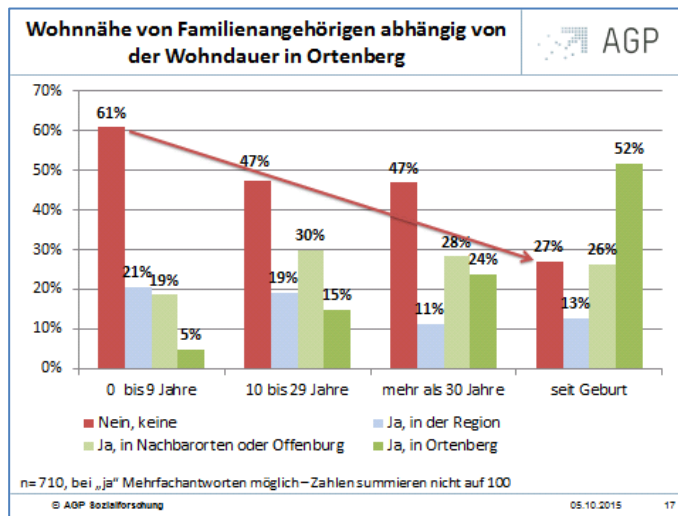
Abbildung 6: Entfernung zu den Kindern/ zu Familienangehörigen



Wenig überraschend, hängt die Entfernung von Familienangehörigen mit der Wohndauer in Ortenberg zusammen. Eher kürzlich zugezogene Personen haben deutlich seltener Familie in der Region als Personen die schon mehr als 30 Jahre im Ort leben oder insbesondere solche, die schon in Ortenberg geboren wurden (vgl. Abbildung 7). Wenn diese Personen in den kommenden 10 bis 20 Jahren verstärkt in Altersgruppen vorstoßen, in denen Unterstützungs- und Pfl-

geleistungen von größerer Bedeutung sind, wird ein stärkerer Bedarf nach entsprechenden Unterstützungsleistungen entstehen.

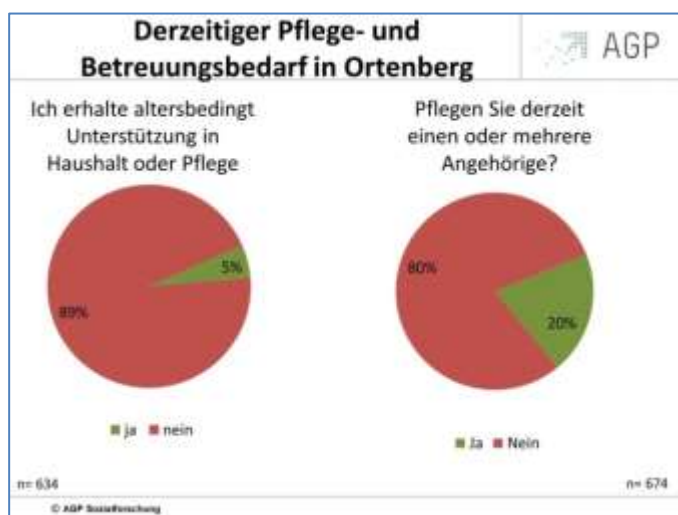
Abbildung 7: Wohnnähe von Familienangehörigen nach Wohndauer in Ortenberg



3.3 Wohnen bei Pflegebedarf: Ein möglichst langer Verbleib in den eigenen vier Wänden ist das primäre Ziel. Die ambulant betreute Wohngemeinschaft ist in Ortenberg resonanzfähig.

In der Befragung geben 5% der Befragten (36 Personen) an, dass Sie altersbedingt Unterstützung im Haushalt oder bei der Pflege erhalten. 136 Personen (20%) pflegen derzeit einen oder mehrere Angehörige. Damit sind zwei Zielgruppen identifiziert, für die Hilfs- und Unterstützungsangebote besonders von Bedeutung sind.

Abbildung 8: Derzeitiger Pflege- und Betreuungsbedarf



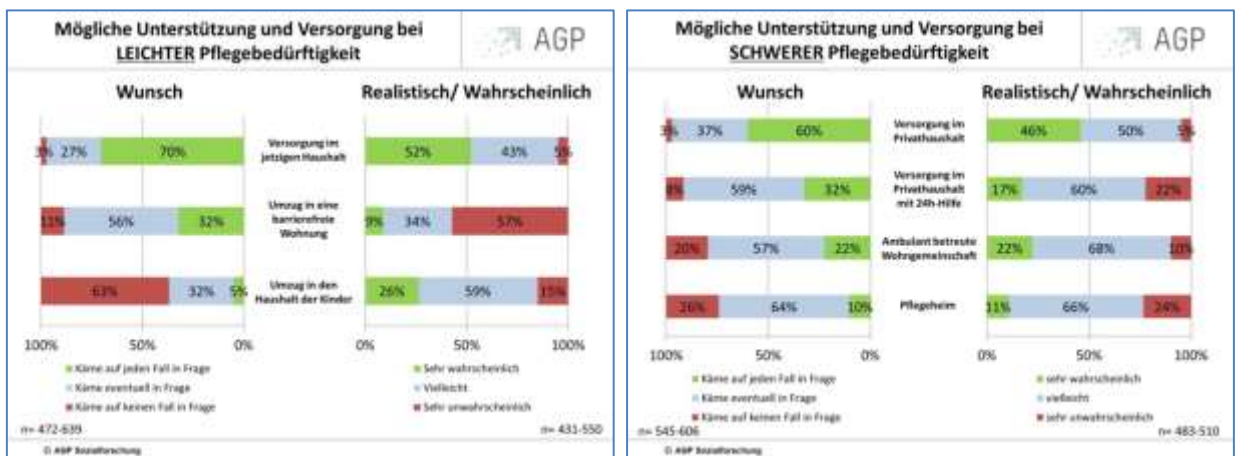
Der Verbleib im eigenen Haushalt ist der primäre Wunsch der meisten Befragten, auch bei leichtem Unterstützungs- oder gar schwerem Pflegebedarf (70% bzw. 60% „auf jeden Fall“). Darüber hinaus ist der Umzug in barrierefreie Wohnungen für einige Befragte denkbar, auch wenn, vermutlich wegen der fehlenden Optionen, viele die sich das vorstellen könnten zugleich diesen Umzug nicht für wahrscheinlich halten. In den Haushalt von Kindern möchte kaum jemand ziehen (vgl. Abbildung 10).

Ob die Versorgung im eigenen Zuhause bei Pflegebedarf möglich ist, hängt in der Regel davon ab, ob es jemanden gibt, der Pflege und Unterstützung übernehmen kann. 38% der Befragten gehen davon aus, dass es jemanden gibt, der oder die im Zweifelsfall diese Unterstützung oder Organisation der Pflege übernehmen könne. Der Großteil denkt dabei an den Partner (75%) oder die eigenen Kinder (52%). Der Großteil der Befragten ist sich allerdings unsicher, ggf. auch, weil dieser Lebensabschnitt für die jüngeren Befragten noch weit entfernt ist. 17% gehen allerdings sicher davon aus, dass es niemanden gibt, der sie im Falle einer Pflegebedürftigkeit unterstützen könnte.

Abbildung 9: Unterstützung im Falle von Pflegebedarf

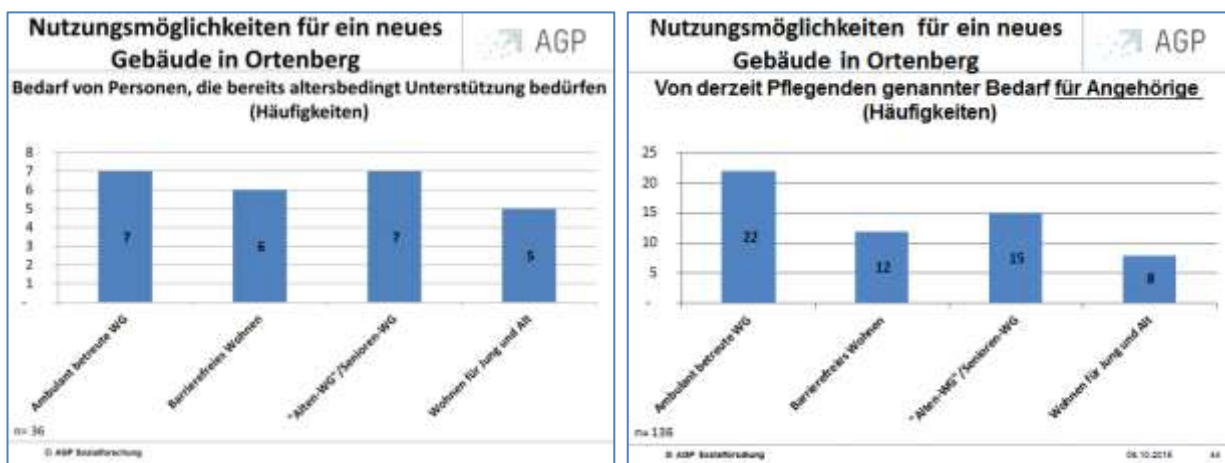


Abbildung 10: Wohnmöglichkeiten bei leichter/schwerer Pflegebedürftigkeit



Bei schwerem Pflegebedarf bzw. wenn keine Verwandten verfügbar sind, die die Pflege oder die Organisation von Pflege übernehmen können, kommen spezielle Pflegewohnangebote in Frage. Ein Pflegeheim wird von 10% als gute Wohnmöglichkeit bei schwerem Pflegebedarf angesehen, allerdings lehnt auch gut ein Fünftel das Pflegeheim kategorisch ab. Hierbei dürfte es eine Rolle spielen, dass ein Umzug in ein Pflegeheim auch zugleich einen Wegzug aus Ortenberg bedeutet. Eine ambulant betreute Wohngemeinschaft von SoNO in Ortenberg spricht hingegen mit knapp 22% der Befragten doppelt so viele Personen an und ist in allen Altersgruppen beliebter als der Umzug in ein Pflegeheim (ohne Abb., vgl. Anhang). Der im GKV Modellprojekt eingeschlagene Weg zur Planung einer Wohngruppe wird durch die Befragung somit bestätigt.

Abbildung 11: Nutzungsmöglichkeiten für ein neues Gebäude - spezielle Zielgruppen



Der Bedarf an Wohnangeboten für ältere Menschen ist schwer exakt vorherzusagen, da für die Wohnentscheidung viele Faktoren eine Rolle spielen. Die vorliegende Befragung kann jedoch durch entsprechende Auswertungen einige Hinweise zu der tatsächlichen Größenordnung des Interesses geben. In der Befragung gaben beispielsweise 46 Personen an, dass sie Bedarf hätten und in die ambulant betreute Wohngruppe im neuen Quartiershaus in Ortenberg ziehen würden. Weitere 28 sehen Bedarf für einen Angehörigen. Besonders aussagekräftig sind diese Zahlen allerdings erst, wenn man den Personenkreis auf die Personengruppe eingrenzt, die tatsächlich zur Zielgruppe für diese Wohnangebote gehören. In Abbildung 11 ist die Frage nach dem Bedarf für die entsprechenden Wohnangebote deshalb nur für zwei Gruppen ausgewertet: links für solche Personen, die bereits altersbedingt Unterstützung bedürfen und rechts für Personen, die angaben einen oder mehrere Angehörige zu pflegen. Von den 36 Personen, die derzeit bereits Pflege- und Unterstützungsbedarf haben, sind 7 Personen an der ambulant betreuten Wohngemeinschaft interessiert. Weitere 22 Personen nennen ebenfalls Bedarf für ihre zu pflegenden Angehörigen. Zu beachten ist dabei, dass diese Antworten nicht einfach addiert werden sollten um den Bedarf abzuschätzen, da bei dieser Frage auch Dopplungen denkbar sind, z.B. wenn sowohl die pflegebedürftige Person an der Befragung teilgenommen hat, als auch ein Angehöriger; oder wenn sowohl Sohn als auch Tochter ein Elternteil pflegen und beide in der Befragung den Bedarf angegeben haben. Dennoch sind diese Zahlen sehr viel konkreter als üb-

licherweise in der Planung solcher Angebote möglich: sie stellen im Gegensatz zu einer einfachen statistischen Angabe zur Zahl Pflegebedürftiger auch eine Willensbekundung der betroffenen Person selber oder aber eines Angehörigen dar. Geht man konservativ davon aus, dass alle Fälle doppelt gezählt wurden, ist immer noch von einem konkret benannten Bedarf von knapp 15 Personen auszugehen.

3.4 Auf- und Ausbau von Unterstützungsangeboten

Angesichts des bei fast allen Befragten überwiegenden Wunsches, auch bei Hilfs- und Pflegebedarf möglichst in den eigenen vier Wänden zu bleiben, ist über den Auf- und Ausbau entsprechender Unterstützungsangebote nachzudenken. Der im Datenreport aufgezeigte demografische und soziale Wandel wird in den nächsten Jahren zu einer stärkeren Nachfrage dieser Angebote führen.

3.4.1 Die Angebotsstruktur in Ortenberg: Im Bereich Freizeit und Soziales wünschen sich viele ältere Ortenberger mehr Angebote

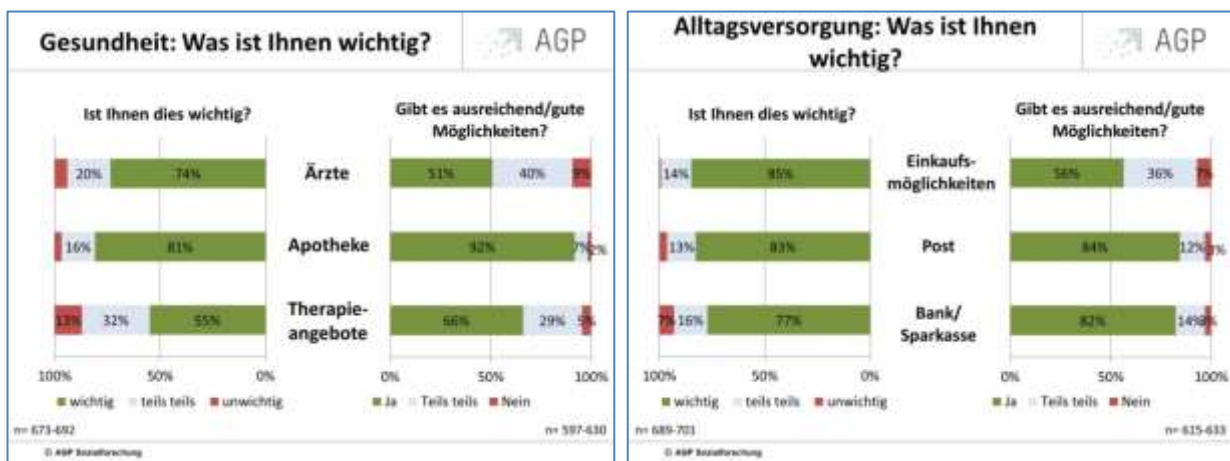
Die Bewertung der Angebotsstruktur in Ortenberg zeigt in der Unterscheidung von Wichtigkeit auf der einen Seite und der Bewertung ob es entsprechende Angebote in Ortenberg gebe auf der anderen Seite, einige mögliche Handlungsfelder auf. So zeigt sich in der Bewertung aller Befragten beispielsweise im Bereich *Gastronomie* eine Differenz von 18 Prozentpunkten zwischen der Zahl der Personen, denen dieses Angebot wichtig ist und denen, die hierfür ausreichend oder gute Möglichkeiten in Ortenberg sehen. Ähnlich hoch liegt der Unterschied in den Bereichen *Treffpunkt für Gemeinschaft und Begegnung* (14 Prozentpunkte Differenz), *spezielle Seniorenangebote* sowie *Gemeinsame Angebote für Jung und Alt* (je 16 Prozentpunkte) und *Kultur und Bildung* (17 Prozentpunkte). Wenn man nur die Teilnehmenden ab 70 Jahren als Untergruppe auswählt (vgl. Abbildung 12 rechts) verringern sich die Unterschiede in den meisten Bereichen. Hoch bleibt die Differenz in den Feldern *Gastronomie* (16 Prozentpunkte) sowie *Kultur und Bildung* (15 Prozentpunkte). In allen anderen Bereichen sinkt die Differenz auf jeweils knapp unter 10 Prozentpunkte.

Abbildung 12: Bewertung des Angebotsbereichs Freizeit und Soziales in Ortenberg



In den zwei weiteren Angebotsbereichen unterscheidet sich das Antwortverhalten aller Befragten und der Befragten ab 70 Jahren kaum (vgl. Anhang). In Abbildung 13 sind deshalb nur die Werte für alle Befragte zu den Themenbereichen Gesundheit und Alltagsversorgung aufgeführt. Generell zeigt sich in beiden Bereichen eine gute Versorgungssituation in Ortenberg; es gibt kaum negative Bewertungen, lediglich bei der Versorgung mit Ärzten und den Einkaufsmöglichkeiten ist eine Differenz von 23 bzw. 29 Prozentpunkten zwischen hoher Wichtigkeit und guten Möglichkeiten festzustellen. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass lediglich die Grundversorgung mit einem Hausarzt in Ortenberg gegeben ist. Für die meisten Fachärzte muss man hingegen nach Offenburg fahren. Zum Einkaufen ist der Discounter am Ortseingang Richtung Offenburg für Personen im östlichen Ortenberg relativ weit entfernt und offeriert nicht das gleiche Angebot wie ein Vollsortimenter. Von der Grundversorgung her ist somit wenig direkter Handlungsspielraum, allerdings kann das Thema Mobilität hierbei eine Rolle spielen, um allen Ortenbergern einen Zugang zu den nicht vor Ort vorgehaltenen Angeboten zu ermöglichen.

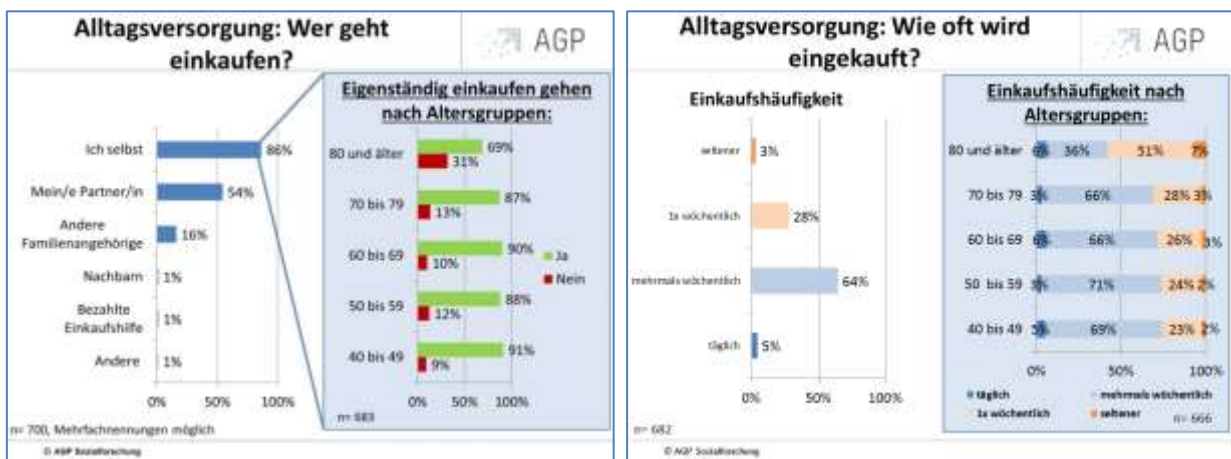
Abbildung 13: Bewertung der Angebotsbereiche Gesundheit und Alltagsversorgung



3.4.2 Alltagsversorgung als Teilhabe

78% der Befragten kaufen im Netto in Ortenberg ein (ohne Abbildung, vgl. Anhang). Dabei spielt der Einkauf zugleich auch eine soziale Rolle: er ermöglicht Teilhabe am Dorfleben, man trifft Freunde und Bekannte. Es ist zu beobachten, dass ältere Menschen bei guten Einkaufsmöglichkeiten vor Ort häufiger einkaufen als jüngere Altersgruppen. In Ortenberg zeigt sich in der Auswertung hingegen ein leichter Trend zur Abnahme der Einkaufstätigkeiten ab 80 Jahren. Etwa ein Drittel kauft nicht mehr selbständig ein (vgl. Abbildung 14 links) und auch die Einkaufshäufigkeit derer, die mit 80+ einkaufen gehen, sinkt. Im Vergleich gehen etwa 70%-75% der Befragten in allen Altersgruppen mehrmals wöchentlich oder täglich einkaufen. In der Altersgruppe 80+ fällt dieser Wert auf 42%; es dominiert nur der wöchentliche Einkauf.

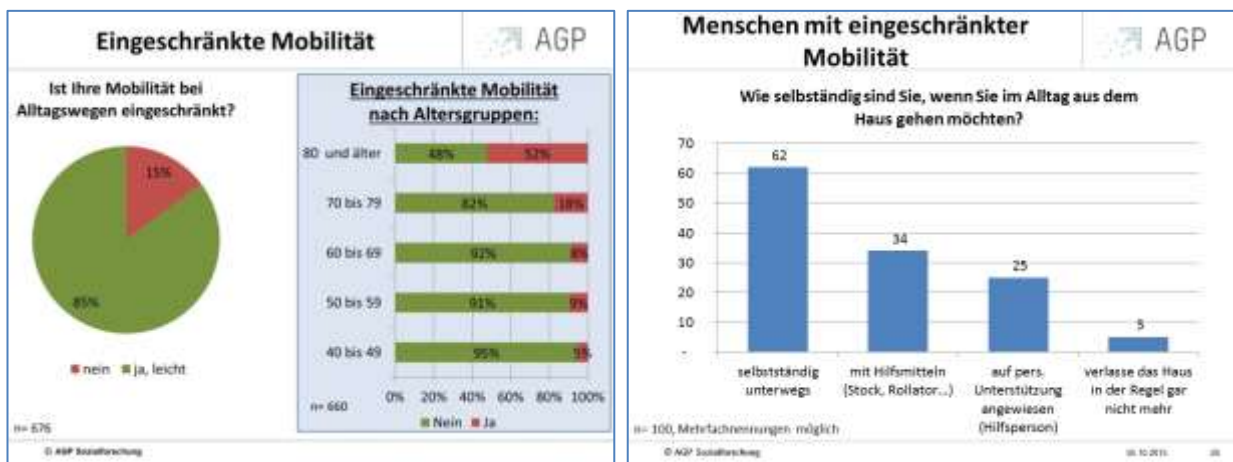
Abbildung 14: Einkaufen im Alltag nach Altersgruppen



3.4.3 Erhalt von Mobilität – individuell und per Auto oder öffentlichem Nahverkehr

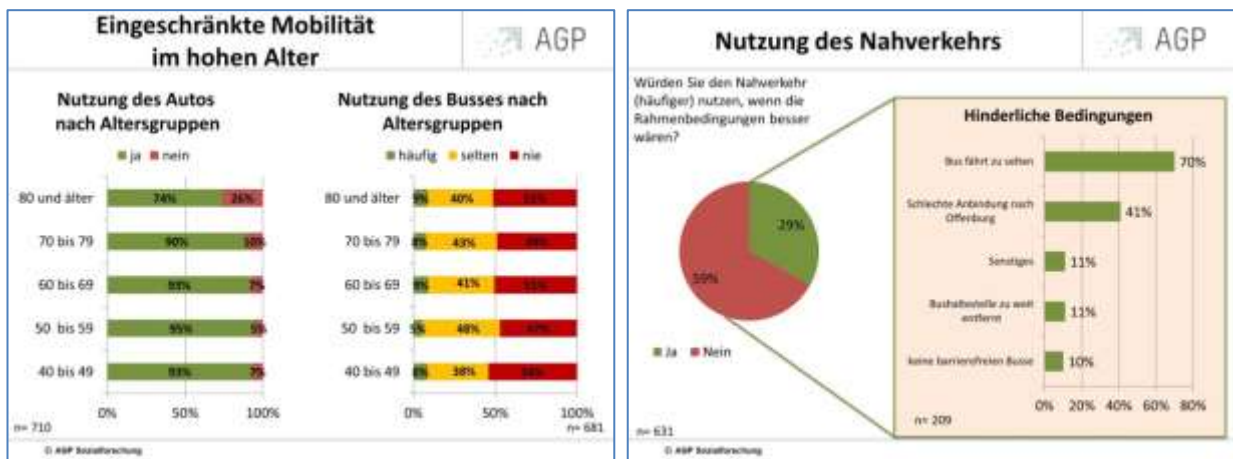
Der Erhalt von Mobilität ist ein zentrales Ziel älterer Menschen. Sie ist Verknüpft mit Lebensqualität, Wohlbefinden, einer selbstbestimmten Lebensführung, (Wahl-) Freiheit, Unabhängigkeit, Partizipation und Inklusion. Wesentlicher Faktor für die Mobilitätsmöglichkeiten älterer Menschen sind ihre individuellen Fähigkeiten sowie entsprechende Hilfen, die Einschränkungen kompensieren können. In der Befragung gaben 15% der Ortenberger an, dass sie in ihren persönlichen Bewegungsmöglichkeiten bei Alltagswegen eingeschränkt seien. In der Altersgruppe 80+ gab knapp die Hälfte der Befragten an, in der persönlichen Mobilität eingeschränkt zu sein. Von diesen 100 Personen ist dennoch die Mehrheit (62 Personen) nach eigener Angabe im Alltag selbständig und ohne Hilfen unterwegs. Ihre Einschränkungen sind demnach (noch) gering. 34 der Mobilitätseingeschränkten nutzen im Alltag hingegen ein Hilfsmittel wie einen Stock oder einen Rollator, 25 sind auf Hilfe durch andere Personen angewiesen und 5 verlassen das Haus in der Regel gar nicht mehr (inklusive Mehrfachnennungen).

Abbildung 15: Persönliche Mobilität der Befragten



Um Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen zu unterstützen ist zukünftig verstärkt über Mobilitätsangebote nachzudenken, wie den Ausbau der Fahrdienste bei SoNO oder die Erleichterung von Mitfahrgelegenheiten im Alltag. Bisher ist das Auto das zentrale Verkehrsmittel fast aller Befragten, nur knapp 5%-10% aller Befragten in den einzelnen Altersgruppen nutzen den ÖPNV häufig. Allerdings bleibt dieser Wert bis ins hohe Alter in etwa auf gleichem Niveau, was für ein ausreichend gutes öffentliches Busangebot spricht – in Gemeinden mit schlechtem ÖPNV-Angebot sinkt der Anteil der Nutzer im Alter, bei sehr guten Bedingungen steigt er wiederum mit dem Alter leicht an. 29% der Befragten geben an, dass sie den Nahverkehr häufiger oder überhaupt nutzen würden, insbesondere wenn die Taktfrequenz höher wäre.

Abbildung 16: Mobilität per Auto und ÖPNV

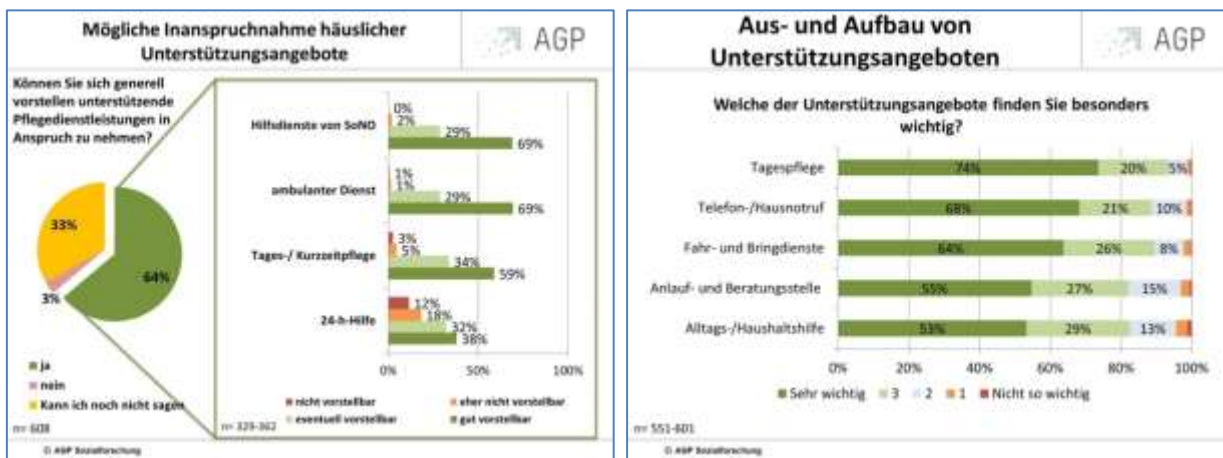


3.4.4 Tagespflege als Unterstützung für pflegende Angehörige

Eine Tagespflege wird von den Befragten bei der Frage nach dem Aus- und Aufbau von Unterstützungsangeboten an erste Stelle genannt (vgl. Abbildung 17). Auch wenn man nur die Gruppe der pflegenden Angehörigen betrachtet, bleibt die Tagespflege als wichtigstes Unterstützungsangebot auf Platz 1 bzw. wird sogar noch etwas häufiger als (sehr) wichtig bewertet (ohne

Abbildung, vgl. Anhang). Auch Fahr und- Bringdienste werden hier genannt (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**) sowie allgemeine Unterstützungsangebote, die von SoNO im Rahmen der geplanten

Abbildung 17: Einschätzung von Unterstützungsangeboten



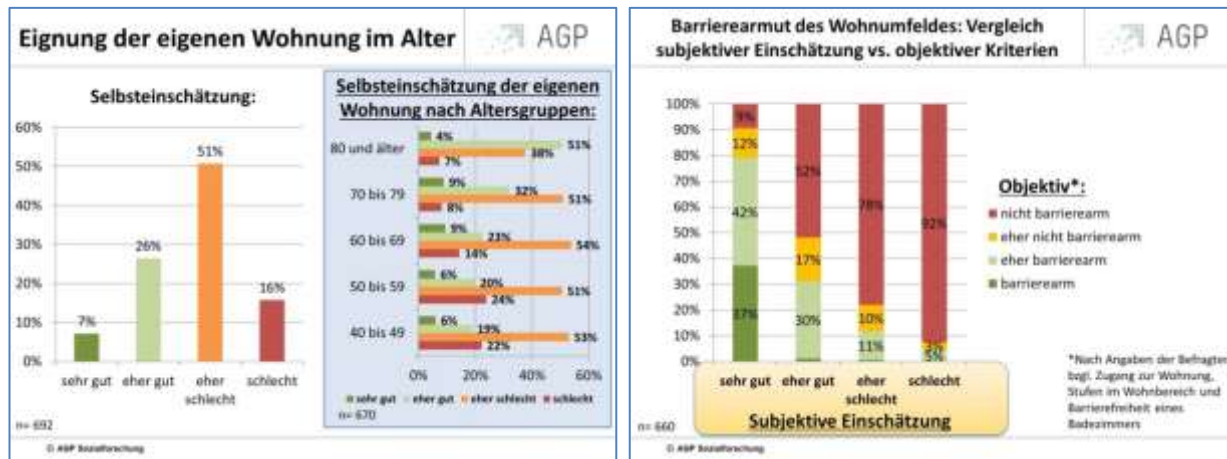
3.4.5 Altersgerechtes Wohnen ist ein Zukunftsthema: Umbauberatung und Bedarf an barrierefreien Wohnungen

Mit steigendem Alter wird die eigene Wohnung zunehmend bedeutsamer. Ältere Menschen verbringen sehr viel mehr Zeit zuhause als junge Menschen. Für eine selbständige Lebensführung älterer Menschen ist deshalb Barrierearmut ein wesentlicher Faktor. Eine barrierearme Wohnung, die auf die spezifischen Einschränkungen älterer Menschen ausgerichtet ist, kann eine kompensatorische Funktion für solche Einbußen übernehmen.

In Ortenberg schätzen nur 7% der Befragten die eigene Wohnung als barrierearm und damit gut geeignet fürs Alter ein – 67% glauben hingegen, ihre Wohnung sei (eher) schlecht geeignet (vgl. Abbildung 18 links). Diese Einschätzung der befragten stimmt mit der hohen Zahl an fehlenden barrierearmen Wohnungen in Deutschland überein, die allenthalben beklagt werden.³ In der Gegenüberstellung mit den abgefragten objektiven Kriterien zur Barrierearmut in Abbildung 18 rechts scheinen die positiven Einschätzungen z. T. trügerisch: manche, die ihre Wohnung für (eher) gut geeignet hielten, gaben zugleich mehrere konkrete Hindernisse wie Treppen zum Haus, im Haus etc. an. So existieren bei 52% der Befragten, die ihre Wohnung subjektiv als „eher gut“ einschätzten, nach eigener Angaben mehrere Zugangshindernisse zur Wohnung und kaum Barrierefreiheit in Wohnung (objektive Bewertung: nicht barrierearm).

³ Das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) sah beispielsweise 2011 einen zusätzlichen Bedarf von 2,5 Mio. altersgerechten Wohnungen in Deutschland (bei einem Bestand von lediglich 0,5 Mio.), vgl. KDA 2011: Wohnen im Alter. Marktprozesse und wohnungspolitischer Handlungsbedarf. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Berlin (BBSR Forschungen 147).

Abbildung 18: Eignung der Wohnung im Alter – Selbsteinschätzung vs. objektiver Kriterien



Es zeigt sich in jeden Fall Handlungsbedarf im Bereich altersgerechten Wohnens - 48% der Befragten können sich vorstellen bei Bedarf das eigene Zuhause altersgerecht umzubauen. Hierfür gilt es ggf. geeignete Beratungsmöglichkeiten zu schaffen bzw. diese weiter auszubauen und bekannt zu machen. Hierzu gehört auch die Beratung zu technischen Hilfen im Haushalt, sogenanntes *Ambient Assisted Living* – AAL, also technikerunterstütztes „smartes“ Wohnen.

Abbildung 19: Bereitschaft zur Änderung der Wohnsituation im Alter



Die Schaffung weiteren barrierearmen Wohnraums, zum einen durch Neubauten aber insbesondere durch Veränderungen am Bestand, wird somit immer wichtiger.

Auch der Umzug in barrierefreie Wohnungen kommt für viele Befragte in Betracht. Fast 170 Personen können sich dies grundsätzlich vorstellen. Die Mehrheit der Befragten ist dabei an Mietwohnungen interessiert, auch Eigentum können sich viele vorstellen; alternative Finanzierungsmodelle werden nur von knapp 20% benannt. Für die Gruppe der bereits nach eigener Auskunft Mobilitätseingeschränkten wäre eine barrierefreie Wohnung sicherlich besonders von Bedeutung. Aus dieser Gruppe bekundeten 13 Personen Interesse, 10 davon aus Ortenberg.

3.4.6 Engagement von bezahlten Helfer/innen bei SoNO: Für manche eine wichtige Zuverdienstmöglichkeit

Die Arbeit in der Wohngruppe kann für manche Ortenberger auch finanziell von Interesse sein. Um dieses Interesse herauszufiltern wurde im Fragebogen zu Beginn gefragt, ob für die Befragten Zuverdienstmöglichkeiten bzw. ein Minijob generell persönlich wichtig seien. 14% aller Befragten bejahen diese Frage. Nur 6% geben hingegen an, dass es hierfür genügend Möglichkeiten in Ortenberg gebe. Dementsprechend kann der Aufbau einer Wohngruppe mit den verschiedenen damit verbundenen Arbeitsplätzen, für manche auch eine Versorgungslücke schließen. Dies zeigt sich in Abbildung 20 rechts: Von den 51 Personen, die sich vorstellen können als bezahlte Helfer/innen bei SoNO tätig zu sein, gaben 15 Personen an, dass für sie ein Zuverdienst generell wichtig ist, für 22 Personen war es nur teilweise von Bedeutung und 14 haben keinen starken Bedarf an einem Zuverdienst.

Abbildung 20: Engagement als Zuverdienstmöglichkeit



Die 15 Personen, denen der Zuverdienst wichtig ist, können sich verschiedene Tätigkeitsbereiche vorstellen. Am häufigsten werden nachbarschaftliche Unterstützungsdienste sowie gelegentliche Betreuung und Besuche genannt. Auch die Mithilfe in der Begegnungsstätte und die regelmäßige Betreuung älterer Menschen können sich jeweils 6 Personen vorstellen.

Abbildung 21: Engagementbereiche von bezahlten Helfer/innen



3.5 Ausblick: Aufbau von Angeboten durch SoNO - selbstbestimmt, eigenverantwortlich, subsidiär

Mit der Existenz von SoNO besteht bereits eine wesentliche Grundlage für den Auf- und Ausbau von Angeboten für ältere und unterstützungsbedürftige Menschen in Ortenberg. Die bisherige Resonanz ist groß und die Befragung hat gezeigt, dass weitere Bürgerinnen und Bürger als Mitglieder für SoNO und als potenzielle Engagierte zur Verfügung stehen. Neben dem Erzählcafé als sozialem Treffpunkt wurden bei SoNO nun bereits ein Fahrdienstangebot und der Einsatz einer Nachbarschaftshilfe durch Alltagsbegleiterinnen und Alltagsbegleiter realisiert.

Der Aufbau der ambulant betreuten Wohngemeinschaft in bürgerschaftlicher Verantwortung im Quartiershaus Ortenberg zählt nun zu den neu geplanten Anstrengungen und ist die konsequente Fortführung des Ziels auch älteren Ortenbergern möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben in der eigenen Häuslichkeit zu ermöglichen. Zugrunde liegt SoNO damit das Prinzip der Subsidiarität, sukzessive zunächst dem Individuum, der Familie, dann mit Hilfestellungen der dörflichen Solidargemeinschaft SoNO das Ziel eines guten Lebens für alle Generationen in der eigenen Gemeinde Ortenberg zu ermöglichen. Mit der Planung der bürgerschaftlich geführten Wohngruppe haben sich SoNO und die Gemeinde auf den richtigen Weg begeben, wie die Ergebnisse der Befragung unterstreichen.

Das soziale Miteinander, die Pflege von Nachbarschaften, die Vereinbarkeit von Beruf und Sorgearbeiten und die Wertschätzung der Solidarität mit den „Verletzlichen“ in unserer Mitte werden somit in Ortenberg in den Mittelpunkt gestellt. Damit schlagen SoNO und die Gemeinde Ortenberg frühzeitig einen Weg ein, der ganz Wesentlich in den kommenden Jahren die Zukunftsfähigkeit unserer Orte ausmachen wird. Die Befragung hat gezeigt, wo für dieses Projekt weitere Entwicklungswege und Ansätze für Unterstützungsangebote existieren. Im Laufe des weiteren Prozesses kann und soll die Befragung Hinweise für die weitere Ausgestaltung der SoNO-Angebote geben.

4 Verzeichnisse

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Rücklauf – hohe Beteiligung in der Befragung	7
---	---

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Demografische Merkmale der Befragten	8
Abbildung 2: Große Zufriedenheit mit Ortenberg als Wohnort	9
Abbildung 3: Engagementbereitschaft für Ältere.....	9
Abbildung 4: Charakteristika der Haushalte in der Befragung.....	10
Abbildung 5: Ein-Personen-Haushalte je Altersgruppe	11
Abbildung 6: Entfernung zu den Kindern/ zu Familienangehörigen	11
Abbildung 7: Wohnnähe von Familienangehörigen nach Wohndauer in Ortenberg	12
Abbildung 8: Derzeitiger Pflege- und Betreuungsbedarf.....	12
Abbildung 9: Unterstützung im Falle von Pflegebedarf.....	13
Abbildung 10: Wohnmöglichkeiten bei leichter/schwerer Pflegebedürftigkeit	13
Abbildung 11: Nutzungsmöglichkeiten für eine neues Gebäude - spezielle Zielgruppen.....	14
Abbildung 12: Bewertung des Angebotsbereichs Freizeit und Soziales in Ortenberg	16
Abbildung 13: Bewertung der Angebotsbereiche Gesundheit und Alltagsversorgung	16
Abbildung 14: Einkaufen im Alltag nach Altersgruppen.....	17
Abbildung 15: Persönliche Mobilität der Befragten	18
Abbildung 16: Mobilität per Auto und ÖPNV.....	18
Abbildung 17: Einschätzung von Unterstützungsangeboten	19
Abbildung 18: Eignung der Wohnung im Alter – Selbsteinschätzung vs. objektiver Kriterien.....	20
Abbildung 19: Bereitschaft zur Änderung der Wohnsituation im Alter.....	20
Abbildung 20: Engagement als Zuverdienstmöglichkeit.....	21
Abbildung 21: Engagementbereiche von bezahlten Helfer/innen	22